

Raffaele Liberatore, *Viaggio pittorico nel Regno delle due Sicilie*

Einleitung von R. Nicoli

Für die POLYSEMI-Bibliothek sind einige Seiten über Apulien eines Werks von Raffaele Liberatore ausgewählt worden. Das Buch wurde zwischen 1829 und 1832 von den Verlegern Cuciniello und Bianchi herausgegeben. Dieses Werk ist umfangreich und besteht aus drei Foliobänden und 180 Gravuren, die, nach einer dauerhaften und sorgfältigen Suche, die landschaftlichen und architektonischen Schönheiten des Königreichs beider Sizilien zeigen.

Der Text gehört zu jener romantischen Literatur, die durch ein renoviertes Geschichtsgefühl das Gedächtnis der Orte und die Eigenschaften der dort wohnenden Bevölkerungen zurückgewinnen wollte. Diese Tendenz findet man in ganz Europa, aber sie war in Neapel besonders dauerhaft: Hier verschmolzen das gefestigte Interesse des 18. Jhd. an den wirtschaftlichen, rechtlichen und soziologischen Forschungen mit der geschichtlichen und beschreibenden Forschung. Die Berücksichtigung der einzelnen lokalen Wirklichkeiten beweist, dass zahlreiche Intellektuelle nach den Grundsätzen der Romantik das Identitätsgedächtnis wiedererlangen wollten.

Viele Beschreibungen der verschiedenen Königreichsbezirke, wie die von Liberatore, die hier geboten sind, lagen einer großen Zahl von Werken zugrunde: In diesen Schriften spielt die Beziehung zwischen Landschaft und Kunstschatzen eine wichtige Rolle in Bezug auf die Herausbildung des geschichtlichen und anthropologischen Identitätsgedächtnisses des Königreichs in der ersten Hälfte des 19. Jhd.¹

Raffaele Liberatore², besser bekannt für sein *Vocabolario universale italiano* (Napoli, Tramater, 1829-1840, 7 voll.), war berühmt in den intellektuellen Kreisen des Königreichs für seine breite Kultur, die Mathematik, Philosophie, klassische und moderne Philologie umfasste. In Neapel studierte er auch Jura und 1820 begann er mit Giuseppe Ferrigni und Carlo Troya, für *Minerva Napolitana*,³ die wichtigste Zeitschrift des neapolitanischen Konstitutionalismus,

¹ In diesem Zusammenhang sind zu betrachten die verschiedenen Beiträge in *L'identità nazionale. Miti e paradigmi storiografici ottocenteschi*, a cura di A. Quondam e G. Rizzo, Bulzoni Editore, Roma, 2005.

² Für die Bibliografie von Raffaele Liberatore: A. De Angelis, *Elogio di Raffaele Liberatore*, Napoli, 1843; E. Rocco, *Notizie biografiche di Raffaele Liberatore*, in R. Mastriani, *Dizionario geografico-storico-civile del Regno delle Due Sicilie*, Napoli, 1839-1843, pp. 395-412; F. Lo Parco, *R. L. letterato e publicista napoletano della prima metà del secolo XIX*, in *Atti della Acc. Pontaniana*, s. 2, XXXIV (1929), pp. 75-97; G. Fazzini – D. Proietti, *Liberatore, Raffaele*, in *Dizionario Biografico degli Italiani*, Online-Ausgabe unter: [http://www.treccani.it/enciclopedia/raffaele-liberatore_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/raffaele-liberatore_(Dizionario-Biografico)/) (zuletzt besucht am 15.07.2019.).

³ Die erste Nummer wurde am 08.08.1820 veröffentlicht, das letzte am 10.03.1821. Die Zeitschrift soll originelle Ideen über einen künstlichen italienischen Staatenbund verbreitet haben. Solche Ideen waren irgendwie dem Gedanken von Mazzini und Gioberti vorausgehend. Vgl. V. Trombetta, *Le dittoia napoletana dell'Ottocento: produzione, circolazione, consumo*, Franco Angeli, Milano, 2008, pp.16-19.

als Redakteur zu arbeiten. Ein Jahr später wurde die Zeitschrift eingestellt und die Mitarbeiter wurden verbannt. Liberatore flüchtete nach Rom, wo er viele italienische und ausländische Liberalisten und weitere süditalienische Verbannte kennen lernte. In Rom blieb er bis Oktober 1828, als er, nach wiederholten Bittschriften, von Franz I. begnadigt wurde. So dankbar war er dem König, dass er und die Verleger ihm ausgerechnet den *Viaggio pittorico nel Regno delle Due Sicilie* widmeten. In diesem Werk geht es daher um eine höfische Reise, die den höfischen Mythos herausbringen und fördern sollte.

Ein Muster für das Werk war der *Voyage pittoresque* des Abtes Saint-Non (Paris, 1781, 3 Bände), dessen Ansichten als Prototyp der französischen Ansichtsgravierung des 18. Jhd. betrachtet werden. Die Verleger Cuciniello und Bianchi wollten mit diesem Werk die Orte des Königreichs beider Sizilien so darstellen, wie sie in der ersten Hälfte des 19. Jhd. waren.

Liberatore veranschaulicht die Reise durch die verschiedenen Provinzen unter besonderer Unterstreichung der geschichtlichen Auskünfte jeder Stadt und Ortschaft, danach bietet er auch gelehrte Details über die künstlerischen Aspekte. Besonders ausführlich ist die Reihe von Ansichten, Denkmälern, Kirchen, Plätzen und charakteristischen Orten von einigen Städten und Ortschaften von Süditalien und von Sizilien (dem er den ganzen dritten Band widmet), von Neapel und seiner Umgebung und von Apulien.

Die Verleger Cuciniello und Bianchi hatten aber vielleicht diese Reihe von Veröffentlichungen auch aus kommerziellen Gründen angefangen: Es gab nämlich eine wachsende Nachfrage nach Erinnerungsansichten seitens der ausländischen Touristen. Ein Beispiel dafür sind die zwei erfolgreichen Bände des *Itinerario istruttivo da Roma a Napoli ovvero descrizione generale di questa celebre città e delle sue vicinanze*, den 1816 in Rom von Mariano Vasi und 1821 in Neapel von der Buchdruckerei Porcelli gedruckt wurde. Dieses Werk wurde 1824 auf Französisch, nochmals in Neapel, wieder gedruckt. Der Grund dieses Erfolgs waren wahrscheinlich die 50 Gravuren in den Bänden, die als moderne Bildkarten die Bilder von den im Text beschriebenen Orten und Denkmälern verbreiteten.

Jedenfalls weist der *Viaggio pittorico nel Regno delle Due Sicilie* einige innovative Elemente auf: Zunächst den Einsatz im Titel des Wortes ‚pittorico‘ (Anm. d. Üb.: malerisch). Bis 1750 bedeuteten ‚pittorico‘ und ‚pittoresco‘ (Anm. d. Üb.: pittoresk) dasselbe, wie der englische Maler und Verfasser Alexander Cozens⁴ behauptete, aber im 19. Jhd. war der Unterschied zwischen diesen Wörtern abgrundtief: Das Malerische wird zum Synonym vom Sublime und dazu gehören eine Menge Gegenstände – von gefallenen Stämmen bis Wasserpfützen, von prallen Wolken im Himmel bis weidende Tiere. Um das darzustellen, werden dunkle und bleiche Farben verwendet, zudem bevorzugt man in diesem Zusammenhang ungewöhnliche Teilansichten. Der Gebrauch des Wortes ‚pittorico‘ verrät die Absicht, die Bilder auf ihre

⁴ Vgl.: G. C. Argan, *L'Ottocento in L'arte Moderna*, Sansoni, Firenze, I ed. 1970, p. 8.

wirkliche Ausdrucksstärke zu gründen, ohne Idealisierungen. Die Bilder des *Viaggio pittorico nel Regno delle Due Sicilie* entsprechen denn dem damaligen Bedürfnis und einem ‚touristischeren‘ Verbrauch. Innovativ ist auch die eingesetzte Technik für die kleinen Bilder des Bandes, die mit der lithografischen Methode verwirklicht wurden, d.h. schnell, ohne nachzudenken, um den Ort ohne Gefühlsbetontheit zu repräsentieren.

Aus diesem Grund wurde das Werk als eins der wichtigsten der Zeit von Franz I. betrachtet. 1833 sprach die venezianische Zeitschrift *Giornale di belle arti e tecnologia* über die Veröffentlichungen des Verlags von Cuciniello und Bianchi und widmete eine lobende Seite dem umfassenden Werk von Liberatore, das wurde für das schönste Werk des Verlags gehalten. Die Zeitschrift unterstrich auch, dass die Vorgänger von Liberatore die Gegenstände unsorgfältig ausgewählt hätten, denn sie wollten nur „mettere in mostra la loro attitudine al creare briosi partiti“, anstatt zu „presentare la pura e vera espressione dei luoghi“. Dem Autor des *Viaggio pittorico* wird dagegen den „fine accorgimento“ bei der Auswahl der Denkmäler und der Orte zugeschrieben, während die Illustratoren sie ohne zu viele Hinweise auf „fatti storici e costumanze del popolo“ darstellen. So haben die Leser die Möglichkeit, diese Denkmäler und Orte durch die gelehrten, von Liberatore gebotenen Auskünfte besser zu verstehen, denn diese Auskünfte sind „piene di notizie importantissime di storia ed ingegnose ricerche ed opinioni di cose d’arte“, wie die romantische Haltung wollte.⁵

Das Werk wurde am Anfang in Form von Teilheften veröffentlicht, jedes enthielt drei lithografische Tafeln und die betreffenden Beschreibungsblätter, die Liberatore geschrieben hatte und die von seiner Ehefrau, Elisa Zire, sofort ins Französische übersetzt wurden.

Bei den ausgewählten Teilen für die POLYSEMI-Bibliothek geht es um die Beschreibungen einiger neuralgischen Punkte der Terra di Bari, unter denen Barletta und Trani (heute BAT) und Monopoli, aber auch Tarent, Gemeinde, die zum Projektsgebiet gehört. Über Tarent liefert Liberatore zwei reichhaltige Seiten geschichtliche Auskünfte, beginnend mit der Ankunft einer spartanischen Kolonie im 8. Jhd. v.Chr., die aus dieser Stadt innerhalb kurzer Zeit die mächtigste Stadt von Großgriechenland machte. Deshalb kam es bald zu Streitigkeiten zwischen Tarent und den angrenzenden sannitischen und lukanischen Bevölkerungen, aber v.a. zwischen Tarent und der römischen Republik. In diesem Fall bat der Stadt Pyrrhos I. und die Karthager um Hilfe, aber trotzdem kapitulierte sie vor Quintus Fabius Maximus im Jahr 209 v.Chr.

Liberatore erzählt auch die mythische Gründung der großgriechischen Stadt, die darauf zurückgeht, als Taras, Sohn von Neptun (oder vielleicht von Herkules), auf dem Fluss Tara

⁵Vgl.: *Di alcune opere della litografia napoletana. Memoria di Michele Ruggiero inserita nel Progresso*, in «Giornale di belle arti e tecnologia», Paolo Lampato Tipografo Editore, Calle del Doge di San Maurizio, Venezia, Anno I, maggio 1833, p.153.

segelte, der nach ihm genannt wurde. Taras verschwand in den Gewässern des Flusses, nachdem er die Stadt Tarent gegründet hatte. Bei einer anderen Legende geht es um den spartanischen Krieger Phalantos, der nach dem ionischen Apuliengebiet reiste, weil das Orakel von Delphi ihm vorhergesagt hatte, dass er seine eigene Stadt gründen würde, wenn er den Regen von einem wolkenlosen Himmel (*ethra* auf Griechisch) fallen sehen würde. Das passiert, während Phalantos an der Taramündung im Schoß seiner Frau Ethra schlief: Sie begann zu weinen und machte das Gesicht ihres Mannes mit ihren Tränen nass. Nach den Hinweisen auf die alte und neue Geschichte von Tarent, beschreibt der Autor eventuellen Reisenden die Stadt „abbracciata dall’onde [...] a guisa di sottile navicella, che due ponti da levante e da tramontana, quasi due cavi, tengono alle sponde legata“ und fügt hinzu: „Tepide qui sono le brume, lunga la primavera; la tempesta mai non commove i flutti di questo interno mare; la bianchezza del quale soavemente si contrappone al verdeggiare delle digradanti colline che lo coronano“. Liberatore schildert so das ionische Städtchen.

Für die weiteren Städte gibt es auch immer einen ausführlichen aber flüssigen historischen Exkurs: Durch diesen Stil wollte der Autor das Werk unter die Nicht-Spezialisten verbreiten. Nach dem Exkurs gibt es immer eine Beschreibung der Orte mit einer überlegten „scelta di quanto di più vago e pregiato si ammira in un paese ove la Natura e l’Arte profusero a gara i loro tesori“, wie die Verleger auf die Seite der Widmung für den König erklären. Folglich stehen die historische Forschung und die *descriptio* der Städte in diesem Buch nebeneinander. Was die geschichtliche Forschung betrifft, versuchen die Historiker in den Jahren, wenn Liberatore schreibt, d.h. in den ersten Jahrzehnten des 19. Jhd., die Dokumente der Vergangenheit zu finden und einzuordnen, um die Ereignisse der italienischen Kulturtradition besser zu bestimmen. Daher findet man die Spuren dieser Tendenz zur Rekonstruktion der Mikrogeschichte ebenfalls in der Herangehensweise der Reisenden an die – uralte aber auch neueste – Geschichte der besichtigten Länder.

Es ist offenbar, dass Liberatore kein Interesse daran hat, seine eventuelle (und wahrscheinlich begrenzte) literarische Geschicklichkeit zu zeigen, dagegen will er vielfältige, gelehrte Informationen liefern, die dokumentarischen Besonderheiten zeigen und schließlich beeindruckende Teilansichten beschreiben. Der Maler ist nur für die Festlegung des einzelnen Bildes zuständig. So beschreibt Liberatore „le vie belle lastricate“, das Schloss und die Mauern von Barletta, seine schönen Länder, die an dem Fluss Ofanto liegen, aber nur der Lithografer kann den wirklich neuralgischen Punkt der Stadt ‚zeigen‘: „Ma la più bella vista che si abbia della città è dalla parte del suo molo; e però di là sogliono ritrarla i pittori, siccome pur fece il nostro“. Wenn er von Trani spricht benutzt er für einige Abschnitte eine Beschreibung, die mehr an die idyllische Dichtkunst (die in jenen Jahren wiederentdeckt wurde) als an die konventionelle Tradition des *locus amoenus* erinnert: „Che se vorrai, da quelle care ombre

difeso, chiudere gli occhi al riposo, molcerà i tuoi sonni il basso mormorio delle marine onde che fra que' tanti scoglietti si rompono, ovvero lo zampillare delle acque vive, le quali pur da essi pollano mirabilmente, grato ristoro alle fauci“. Liberatore beschwört somit eine angenehme und verzauberte Atmosphäre herauf.

Konkreter sind die Beschreibung von Bari und die Erzählung der Geschichte ihrer Basilika San Nicola und des hl. Nikolaus: Dieser Geschichte widmet er sogar einen getrennten Abschnitt. Bari geht nach Osten raus, „siede alla riva del mare, in una penisola che sporge sull'Adriatico verso l'oriente“ und ist eine entwickelnde Stadt, wo der historische Teil und der neue Teil nebeneinander liegen. Es gibt auch einen kleinen, lebhaften Auszug, um ein kleines Stück Menschheit zu schildern, das einzige dieser Seiten: Es sind die jungen Frauen aus Bari, „le donzelle svelte della persona, linde, ed acconce secondo antica foggia la chioma, [che] danno più ch'altri di quella terra a dividedere il greco sangue che scorre lor per le vene“. Es ist eine Art Scharfeinstellung, ein Doppelniveau, worauf man einen Blick wirft: Die Geschichte offenbart sich zuerst in einem Übersichtsbild, mit der Beschreibung der Ursprüngen der Stadt, die „da' Greci coloni abitata“ wurde, und dann im außerordentlichen Detail der ausführlichen Schilderung.